

Sprung ins Leben:

„Der Freiwilligendienst hat mich stark gemacht“



Sabrina Böse mit zwei Kita-Kindern

Fröhliches Kinderlachen hallt über den Datzeberg in Neubrandenburg. Mitten in der Mäusegruppe der Integrativen Kita Sonnenschein sitzt Sabrina Böse. Die 35-Jährige absolviert bei der Einrichtung des Behindertenverbandes Neubrandenburg ihren Bundesfreiwilligendienst, kurz BFD. „Die Zeit hier in der Kita ist das Beste, was mir passieren konnte“, sagt die junge Frau und streichelt dabei dem kleinen Jungen auf ihrem Schoß über den Kopf.

Viele junge und auch ältere Menschen in Mecklenburg engagieren sich freiwillig – aus unterschiedlicher Motivation he-

raus. Schüler nutzen das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) häufig zur beruflichen Orientierung, um die Wartezeit auf ein Studium sinnvoll zu überbrücken oder einfach um den eigenen Horizont zu erweitern. Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) wird dagegen von Älteren bevorzugt, die sich beruflich verändern wollen oder den Weg aus der Arbeitslosigkeit suchen.

So wie Sabrina Böse. Beruflich sei sie vor zwei Jahren in einer Sackgasse gelandet, erzählt die gelernte Bürokauffrau, deswegen hätte sie sich neu orientieren wollen und für den BFD

entschieden. Die Stelle in der Kita sei für sie ein persönlicher Glücksfall. „Ich tue etwas Sinnvolles und das zeigen mir die Kinder durch ihr direktes positives Feedback. Das macht mich glücklich und stark“, so Böse, die selbst Mutter eines achtjährigen Sohnes ist.

Auch für die Kita ist Sabrina Böse eine willkommene Unterstützung. Bei der Planung und Durchführung zusätzlicher Vorhaben kann sie die Erzieherinnen und Erzieher entlasten. Ziel sei es nicht, eine ausgebildete Fachkraft zu ersetzen, sondern den Mitarbeitern und Kindern einen Mehrwert zu bieten, so die Kita-Leiterin Bianca Hein.

Der Bundesfreiwilligendienst habe sich seit seiner Einführung vor fünf Jahren als eine weitere Möglichkeit des freiwilligen Engagements neben dem FSJ etabliert“, so Annette Damrath, Referentin für den Bundesfreiwilligendienst beim Paritätischen Wohlfahrtsverband MV. „Das Besondere ist, dass der BFD von Menschen aller Altersklassen absolviert werden kann“, so Damrath. 45 Bundesfreiwillige haben sich im vergangenen Jahr in Einrichtungen des Paritätischen engagiert, davon waren 25 im Bereich der über 27-Jährigen (ü27) tätig. Die Freiwilligen erhalten ein monatliches Taschengeld sowie ggf. einen Zuschuss für Unterkunft und Verpflegung. Die Sozial- und Unfallversicherungsbeiträge werden übernommen.

Insgesamt 90 Stellen stehen den Bewerbern landesweit für ein FSJ oder BFD bei Mitgliedsorganisationen des Paritätischen zur Verfügung. Einsatzstellen sind beispielsweise Kindertagesstätten, Schulen und Horte, Jugendfreizeiteinrichtungen, Wohnheime und Werkstätten für Menschen

mit Behinderungen, Fahrdienste, Kleider- und Möbelbörsen, Seniorenbetreuung oder auch Tätigkeiten im Verwaltungsbereich. In diesem Jahr gibt es erstmals auch Stellen in der Flüchtlingshilfe.

Die Freiwilligen werden in den Einsatzstellen und in regelmäßigen Seminaren von Fachkräften begleitet. Die Seminare hat Sabrina Böse in positiver Erinnerung: „Ich war überrascht, dass wir so viel Einfluss auf die Themengestaltung hatten und dass es gar nicht schulisch war“, so Böse. „Wir haben gekocht, gebacken, ich habe Paddeln im Waldsee gelernt und vor allem hab ich mal über

den eigenen Tellerrand geschaut.“ Die Seminare seien eine tolle Möglichkeit, nicht nur andere, sondern auch sich selber neu kennenzulernen und wieder wertzuschätzen, so die junge Frau.

Die in der Regel einjährige Berufspraxis und das qualifizierte Abschlusszeugnis am Ende des Freiwilligendienstes seien für viele ein direktes Sprungbrett in Ausbildung und Beruf, so Annette Damrath. Nach einem erfolgreichen Jahr in der Kita konnte Sabrina Böse ihren Dienst sogar um 6 Monate verlängern. Danach will sie eine Umschulung zur Erzieherin beginnen. Die Möglichkeit des BFD, sich beruflich neu zu orientieren, war für sie ein voller Erfolg.

INFO

Der Paritätische Mecklenburg-Vorpommern bietet auch in diesem Jahr wieder freie Stellen im Bereich der Freiwilligendienste. Vom 1. September an können junge Menschen von 15 bis 27 Jahren ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD) absolvieren. Interessenten können sich jetzt bewerben.

Weitere Informationen für einen BFD oder ein FSJ beim Paritätischen finden Sie unter:

www.paritaet-mv.de/freiwilligendienste
Mail: freiwilligendienste@paritaet-mv.de
Tel: 0385 - 59 221 - 0

Barrierefreiheit für alle

Schwerin auf einem guten Weg

Ein ungewöhnlicher Anblick im Schweriner Schlossparkcenter: mit verbundenen Augen versuchen die Besucher einen Parcours abzulaufen, ohne über eine Stufe zu stolpern. Anlass war der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinde-

rungen am 5. Mai. Zahlreiche Verbände und Vereine der Behindertenhilfe und -selbsthilfe hatten zu der bundesweiten Aktion unter dem Motto „Einfach für alle – gemeinsam für eine barrierefreie Stadt“ eingeladen. „Schon eine Stufe ist für viele Menschen zu

viel, um in ein Gebäude zu gelangen“, sagt Manfred Rehmer, Vorsitzender der Behindertenverbandes Schwerin. „Wir wollen die Menschen auf Barrieren aufmerksam machen, sie sollen sie hier selber erleben.“ Der Behindertenverband war mit seiner Singegruppe, der Akkordeon- und der Gymnastikgruppe beim Bühnenprogramm im Einkaufszentrum in der Schweriner Innenstadt vertreten. Initiator des Aktionstages mit vielen Gästen war der Behindertenbeirat.

„Das Wort Barrierefreiheit sagt man so leicht“, meint Erika Dittner, die Mitglied des Vorstands im Behindertenverband und im Behindertenbeirat der Stadt Schwerin ist. Sie sitzt selber im Rollstuhl. Etwa 22.000 Menschen mit Handicap leben in Schwerin. Täglich stehen sie vor Herausforderungen in allen Sozial- und Lebensbereichen. „Aber sie müssten gleichberechtigt mit anderen den Zugang haben zu Einrichtungen und Diensten in der Öffentlichkeit.“

Und da ist Schwerin gut aufgestellt, meint Manfred Rehmer, der sich seit 25 Jahren für Barrierefreiheit in Schwerin engagiert und einen guten Draht zu Politik und Verwaltung hat. „Natürlich ist Barrierefreiheit eine perma-



Besucher testen Barrieren im Schweriner Schlossparkcenter

nente Aufgabe, mit der man nie fertig ist“, meint er. „Aber in Schwerin ist die Infrastruktur für Menschen mit Handicap sehr gut ausgebaut.“ So gebe es einen hundertprozentig barrierefreien Nahverkehr. Auch das Theater sei mit einem versenkbaren Lift auf Menschen mit Behinderungen eingestellt. Bordsteine und Straßen seien meistens gut zugänglich, und viele Arztpraxen hätten heutzutage einen barrierefreien Zugang.

Es gehe aber nicht nur um bauliche Maßnahmen, sagt Erika Dittner. Die Teilhabe am kulturellen Leben sowie

an Erholung, Freizeit und Sport erfordere auch den Zugang zu kulturellem Material in barrierefreien Formaten und den barrierefreien Zugang zu den Einrichtungen. Beispielhaft sei das Schweriner Museum: Führungen mit Tast- und Hörmaterial für sehbehinderte und blinde Besucher sind hier selbstverständlich. Für Schwerhörige hält das Theater Geräte bereit, damit die Gäste den Vorstellungen barrierefrei folgen können.

Rehmer wünscht sich noch mehr Akzeptanz von den Gastronomen der Stadt: „Im Sommer stellen sie Tische

und Stühle auf die Bürgersteige, ohne Rücksicht auf Rollstuhlfahrer oder Blinde zu nehmen.“ Auch die Weiße Flotte als touristischer Anziehungspunkt sei noch nicht auf Rollstuhlfahrer eingestellt, bemängelt er. „Das Problem sind die Barrieren im Kopf vieler Menschen, die müssen wir rauskriegen“, meint Rehmer. Aber er bleibt optimistisch: „Wir haben schon so viel geschafft. Es hilft nichts, zu meckern. Wir müssen uns Partner suchen und mit den Menschen reden, denn nur gemeinsam schaffen wir Barrierefreiheit – in der Stadt und in den Köpfen.“

„Wir helfen hier und jetzt“

ASB-Flüchtlingsarbeit als Leuchtturmprojekt ausgezeichnet

Der Arbeiter Samariter Bund ASB Regionalverband Nord-Ost e.V. und der ASB Regionalverband Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz e.V. sind für ihr herausragendes Engagement in der Flüchtlingshilfe mit dem Preis „ASB-Leuchttürme für Flüchtlingshilfe und Integration“ ausgezeichnet worden.

Der Bundesgeschäftsführer des ASB, Ulrich Bauch überreichte den Preis im April in der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge in Sellin an die Geschäftsführer der beiden Regionalverbände. „Mit dieser Auszeichnung wollen wir auf das außergewöhnliche Engagement und den großen Einsatz unzähliger hauptamtlicher, ehrenamtlicher und freiwilliger Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingshilfe und für gelungene Integration der Neubürger aufmerksam machen“, sagte Bundesgeschäftsführer Bauch in seiner Festrede. Insgesamt werden im diesjährigen „Jahr der Integration“ bundesweit 15 ASB-Leuchttürme verliehen. Ausgezeichnet wurden die Leuchtturmprojekte „Integration durch Sprache und Bildung“ beim ASB Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz e.V. und „Arbeitsvermittlungsnetzwerk als Grundlage für berufliche Integration“ beim ASB NORD-OST e.V.



ASB Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch überreicht den Leuchtturm an die Geschäftsführer der Regionalverbände Nord-Ost Oliver Lutz (3.v.re) und Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz Frank Brehe (2.v.re)

„Sprache und Bildung sind der Schlüssel zur Integration“, betonte Frank Brehe, Geschäftsführer des ASB Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz, der mit vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und in Zusammenarbeit mit der Bundeswehr in der ehemaligen Kaserne Fünfeichen bis zu 750 Flüchtlinge versorgt. Sprache ermögliche den Zugang zum Arbeitsmarkt und zur gesellschaftlichen Teilhabe. In täglichen Deutschkursen, im Begegnungscafé und einer Kindertagesstätte können die Kinder, Jugendliche und Erwach-

sene in Fünfeichen deswegen täglich Deutsch lernen. Damit sie neben der Sprache auch die Kultur ihrer neuen Heimat kennenlernen, bietet der ASB Einführungskurse zu kulturellen, politischen und rechtlichen Themen an.

Auch beim ASB NORD-OST in und um Stralsund herum gibt es Sprachkurse und Bildungsveranstaltungen. „Es ist uns wichtig, dass unsere Gäste sich bei uns sicher und gut aufgenommen fühlen“, sagte Oliver Lutz, Geschäftsführer des ASB NORD-OST. Hier steht die Ver-

mittlung der Neubürger in Arbeit im Mittelpunkt. Ein Netzwerk aus Universitäten, dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit vermittelt den Bewohnern der Gemeinschaftsunterkünfte und der dezentralen Wohnprojekte in Trägerschaft des ASB Informationen darüber, wann sie sich Arbeit suchen können

und welche Unterlagen sie brauchen. Zudem würden die Kenntnisse und Bildungsabschlüsse sowie die berufliche Erfahrung der Bewohner gezielt erfasst, so dass eine passgenaue Vermittlung von Angeboten möglich sei, so Lutz. Für die sportliche Integration würden Probetrainings mit Fußballteams

angeboten. Sie ermöglichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kontakte mit Gleichaltrigen mit denselben Interessen. Ein Profiboxer aus Syrien konnte bereits erfolgreich an einen Box Club vermittelt werden, so dass er weiter trainieren und in Zukunft wieder an Wettkämpfen teilnehmen kann.

Jubiläum: 25 Jahre Selbsthilfeunterstützung in Mecklenburg-Vorpommern

„Wir sind der Anker für viele Hilfesuchende“

„Man muss den Faden geduldig entwirren, damit er nicht reißt“, zitiert Sabine Klemm Michail Gorbatschow, wenn sie an die Zeit direkt nach der Wende vor 25 Jahren zurück denkt. Damals, so die Vorstandsvorsitzende der LAG Selbsthilfekontaktstellen MV e.V., hätten eine Handvoll engagierter Männer und Frauen in Mecklenburg-Vorpommern den Faden namens Selbsthilfeunterstützung aufgenommen. „Es gab in der DDR insgesamt wenig Erfahrung mit selbstbestimmten Bewältigungsstrategien. Der Selbsthilfegedanke war nicht vorgesehen“, erinnert sie sich. Doch mit der Wende strömte eine Welle der Selbstorganisation durch alle Fasern des gesellschaftlichen Lebens der Nach-DDR. Gerade im Gesundheitsbereich, wo Gewohntes teilweise von heute auf morgen wegbrach und neue Wege bestritten werden mussten. Die Selbsthilfebewegung erwies sich für viele Menschen als Anker.

„Damit diese Selbsthilfebewegung all ihre Möglichkeiten ausschöpfen konnte, bedurfte es einer strukturierten Unterstützung“, so Sabine Klemm, die auch Geschäftsführerin der Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen Schwerin e.V. ist. 1991 wurden die Selbsthilfekontaktstellen in Rostock, Neubrandenburg, Stralsund, Teterow und Schwerin gegründet. Diese gehörten zu den insgesamt 17 Einrichtungen des von 1991 bis 1996 laufenden Bundesmodellprogramms „Förderung der sozialen Selbsthilfe in den neuen Bundesländern“ des damaligen

Bundesministeriums für Familie und Senioren (BMFuS).

Bereits 1991 trafen sich die Mitarbeiterinnen der fünf Modellprojekte als Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen in Mecklenburg-Vorpommern (LAG) regelmäßig



Auf dem Bild v.l.n.r.: Hinten Heike Rademacher (Neubrandenburg), Anke Gundlach (Neustrelitz), Ralf Göttlicher (Schwerin), Alice Hämmerling (Güstrow), Kristin Trimpe (Wismar/NWM). Vorn: Sabine Klemm (Schwerin), Ute Kammler (Rostock), Gudrun Wolter (Wismar/NWM), Michaela Zorn (Hagenow). Nicht dabei: Anke Landgraf (Stralsund)

und tauschten ihre Erfahrungen aus – über politische und administrative Hürden, gesundheitsbezogene Möglichkeiten und regionale Besonderheiten in der Selbsthilfe des Landes. Später kamen weitere Selbsthilfekontaktstellen in Wismar, Ludwigslust und Neustrelitz hinzu.

Die große Bedeutung der LAG zeigte sich, als 1996 das Bundesprogramm auslief. Die Kontaktstellen standen vor der Frage, wie es mit der Selbsthilfe und der Selbsthilfeunterstützung im Land weitergehen würde. „Das gemeinsame Auftreten und Verhandeln mit dem Sozialministerium des Landes zur Weiterfinanzierung zumindest der fünf Modellstandorte war ein wesentlicher Schritt, um die Selbsthilfeunterstützung auch nach dem Ende des Bundesprogramms professionell weiterführen zu können“, erzählt Klemm. Damals wurde der Grundstock für die heutige Selbsthilfestruktur in Mecklenburg-Vorpommern gelegt.

Heute unterstützen acht Selbsthilfekontaktstellen in Rostock, Stralsund, Neubrandenburg, Neustrelitz, Güstrow/Teterow, Ludwigslust, Schwerin und Wismar rund 800 Selbsthilfegruppen in ihrer Arbeit. Sie beraten jährlich ca. 13.000 Menschen, die gesundheitliche und soziale Herausforderungen zu bewältigen haben, initiieren Projekte wie die InGangSetzer_innen oder „Selbsthilfe im ländlichen Raum“ und bieten eine Online-Datenbank der Selbsthilfegruppen in ganz Mecklenburg-Vorpommern an. Und: sie setzen sich gemeinsam mit großem Engagement und Sachverstand auf politischer Ebene für bessere Bedingungen in und für die Selbsthilfe im Land ein. Klemms Bilanz: „Der Faden der Selbsthilfeunterstützung ist im Land schon ein großes Stück entwirrt und bietet damit immer größeren Halt für diejenigen, die sich und anderen Selbst-Hilfe ermöglichen möchten.“